

- Laubry, Ch., P. Cottenot, D. Routier et R. de Balsac*: J. Radiol. Electrol. 19, 701, 1935.
- Lentini, S. e P. Barbieri*: Radiol., Roma, 6, 621, 1950.
- Macurini, N. e L. Oliva*: Radiol. med., Torino, 38, 105, 1952.
- Morelli, A. C.*: Rev. argent. cardiol. 3, 371, 1942.
- Oliva, L.*: Congrès des médecins électro-radiologistes 1951, Nr. 21.
- Pannhorst, R.*: Dtsch. Arch. klin. Med. 183, 211, 1938.
- Peirce, B. and B. W. Stocking*: Amer. J. Roentg. 38, 246, 1937.
- Pernkopf, E.*: Topographische Anatomie, Bd. I, Wien 1937.
- Schneider, U.*: Die Atembewegung des Menschen als Aufgabe des Rumpfes; med. Diss., München 1952.
- Scott, W. G. and D. S. Bottom*: Am. J. Roentg. 51, 14, 1944.
- Stieve, Fr. E.*: Röntgenanatomische Studien zum normalen Schichtbild des Thorax und seiner Organe; med. Diss., München 1952.
- Wallraff, J.*: Morph. Jb. 80, 355, 1937.
- Weltz, G. A.*: Fortschr. Röntgenstr. 50, 153, 1934; 51, 152, 1935.
- Zdansky, E.*: Röntgendiagnostik des Herzens und der großen Gefäße; 2. Aufl., Wien 1949. Eingegangen 1. September 1954.

Book Reviews – Livres nouveaux – Buchbesprechungen

Aspects of Cerebellar Anatomy, edited by *J. Jansen* and *A. Brodal*, with the collaboration of *W. Harkmark, O. L. Mohr, J. Torgersen* and *F. Walberg*. J. Grundt Tanum Forlag, Oslo 1954. 423 pages. 92 fig.

Das vorliegende Werk, dem als Cytologe wie als Anthropologe gleich hoch verdienten Osloer Forscher *K. E. Schreiner* als Ehrengabe zum 80. Geburtstage überreicht, handelt von der Morphologie und den Faserverbindungen des Cerebellum auf Grund deskriptiver und reicher experimenteller Forschung, die während 20 Jahren am Anatomischen Institut der Universität Oslo von *Jan Jansen* und seinen Mitarbeitern betrieben wurde. Die Bestrebungen der Osloer Anatomen waren und sind noch in der Gegenwart von der Frage beherrscht, wie weit sich mit anatomischen Mitteln im zentralen Nervensystem topographische und funktionelle Lokalisationen feststellen lassen; dabei ist das Kleinhirn ein insbesondere von *Alf Brodal* bevorzugtes Objekt. Die anatomische Methode ist freilich nur eine unter vielen und sagt als solche nichts über Funktionen aus, aber sicher ist sie die in ihren Ergebnissen zuverlässigste und die einzige feste Grundlage aller anderen. Besonders aufschlußreich erwies sich in Oslo eine Modifikation des Verfahrens nach *Gudden*. Die Tiere werden im Alter von 10 bis 12 Tagen operiert (Abtragung bestimmter Teile) und 8 bis 12 Tage später getötet. Das Resultat ist eine totale retrograde Degeneration der Zellen, deren Faserenden entfernt wurden.

Keinesfalls darf in der Festgabe für *Schreiner* nichts weiter als eine konzentrierte Wiedergabe der schon gedruckten Arbeiten vermutet werden. Es handelt sich vielmehr um eine gewissenhafte Überprüfung derselben; die einschlägige Literatur ist in weitem Umfange berücksichtigt, und jede Frage ist auf Grund aller heute bekannten – zum Teil erst in Oslo bekannten – Tatsachen erörtert. Weiterhin ist hervorzuheben, daß die Autoren von Schematismus und kritikloser Erkenntnis-

freudigkeit weit entfernt sind; sie gehen an der Problematik nicht vorbei, und das ist einer ihrer großen Vorzüge. Auf Einzelheiten einzugehen ist angesichts der gebotenen Fülle nicht möglich. Es sei daher nur kurz auf den Inhalt der als selbständige Monographien zu wertenden Beiträge hingewiesen.

Das 1. Kapitel (*Jan Jansen*) handelt von der Morphogenese und Morphologie des Säugercerebellum. Es geht von den bekannten, aber unter sich nicht wenig verschiedenen Diagrammen *Elliott Smith*, *Bradleys*, *Bolks*, *Ingvars*, *Edingers*, *Jakobs* und *Larsells* aus, und vermehrt diese um eigene für den Finnwal, den Elefanten, den Menschen und die Säuger im allgemeinen.

Im 2. Kapitel berichtet *Alf Brodal* über die cerebellopetalen Bahnen, also der auf Grund seiner eigenen Arbeiten dazu besonders kompetente Autor.

Das 3. Kapitel (*Jan Jansen*) beschreibt die z.T. sehr schwer zu übersehenden cerebellofugalen Verbindungen: die *Purkinjeschen* Neuren, die *corticonucleare* und die *nucleofugale* Projektion.

Das kurze aber wichtige 4. Kapitel (*Fred Walberg*) überschreitet den Rahmen «Kleinhirn» insofern, als es, das hergebrachte Bild stark umgestaltend, die absteigenden Fasern zur *Oliva inferior* zum Gegenstande hat.

Das 5. Kapitel (*Wilhelm Harkmark*) ist entwicklungsgeschichtlichen und entwicklungsphysiologischen Inhalts. Der Autor bespricht die Rautenhirnlippe und ihre Abkömmlinge im Hinblick auf die Theorie der Neurobiotaxis auf Grund von Abtragungen beim Hühnerembryo. Die menschliche Rautenhirnlippe ist freilich von *Hochstetter* bei weitem zutreffender beschrieben und abgebildet worden als von *His*, der allein zitiert wird. Auch die Fig. 81 nach *Schaper* entspricht dem tatsächlichen Verhalten nicht. Damit ist aber den Schlüssen des Autors der Boden keineswegs entzogen, der die Lehre von der Neurobiotaxis als unbegründet ablehnt.

Das 6. Kapitel (*Alf Brodal*, *Jan Jansen*) über die strukturelle Organisation des Kleinhirns bringt die Synthese des Bekannten und seine Auswertung im Sinne einer Lokalisations- und Funktionslehre. Dieser umfangreichste Abschnitt des ganzen Buches, vielfach auf die Ergebnisse physiologischer Methoden Bezug nehmend, hebt nicht nur das Gesicherte hervor, sondern auch die noch weit klaffenden Lücken in unserem Wissen vom Kleinhirn.

Das 7. und letzte Kapitel weist auf einige Aspekte hin, die dem knöchernen Behälter des Kleinhirns und seiner Umgebung abzugewinnen sind. Von der Segmenttheorie des Schädels ausgehend befaßt es sich mit der *Pars basialis* und den *Partes laterales ossis occipitalis* (craniovertebrale Grenze, «*Spina bifida*»). Es greift aber auch auf die Anthropologie und die Genetik über (*Squama ossis occipitalis*, Schaltknochen).

Auf diese dürftige Inhaltsangabe müssen wir uns beschränken. Es sei deshalb betont, daß u. E. kein Anatom an diesem an Erkenntnissen und Problemen so reichen Werk vorübergehen können. Ebenso angelegentlich sei es den Physiologen und Neurologen empfohlen. Denn *Jan Jansen* und *Alf Brodal* haben mit ihren Kollegen nicht nur *K. E. Schreiner* ein Ehrengeschenk überreicht, sondern auch dem Anatomischen Institut und der Universität Oslo ein Ehrenmal gesetzt.

E. Ludwig (Basel)

O. Grosser und G. Politzer: Grundriß der Entwicklungsgeschichte des Menschen.

4. Aufl. Springer-Verlag, Berlin/Göttingen/Heidelberg 1953. VIII+159 Seiten, 186 Abb. DM 14.50.

Der «Grundriß der Entwicklungsgeschichte des Menschen» von *Otto Grosser* war bei den Studenten sehr beliebt, und man bedauert allgemein, daß dieses kurze, klare und meisterhaft geschriebene Buch vergriffen war. Deshalb dürfte es sehr begrüßt werden, daß nun *Politzer* nach dem Tode *Grossers* die Neuherausgabe und Umarbeitung übernommen hat.

In der Literatur der letzten Jahre finden sich viele neue Tatsachen, die besonders die Überarbeitung der Kapitel über die Frühentwicklung des Menschen wünschenswert machten. Viele Lücken unseres Wissens über diesen Zeitabschnitt unserer Entwicklung werden durch vergleichend-embryologische Tatsachen überbrückt. Heutzutage sollte man sich in einem Grundriß auf das Notwendigste an vergleichender Embryologie beschränken. So betrachten wir die Darstellung der Entwicklung des *Amphioxus*, die nach unseren heutigen Kenntnissen in so vielen eine Ausnahme darstellt, als überflüssigen Ballast. Die Eireifung und die Ausbildung der Polkörper lehnt sich noch zu sehr an die Vorgänge beim Seeigel an, obgleich heute diese Vorgänge bei einigen Säugetieren sehr genau bekannt sind. Daß *Politzer* die Einbettung des Keimes ausführlich behandelt und mit Abbildungen belegt, ist begrüßenswert. Daß aber dabei Implantationsstadien mit sicher schon pathologischen Vorgängen als Beispiele reproduziert werden (Abb. 60 und 61), ist ein Versehen, das in einer weiteren Auflage ausgemerzt werden muß.

Die Darstellung der Organogenese schließt sich eng an die heutzutage gesicherten Ergebnisse an. Nur bei der Vaginalentwicklung weicht *Politzer* von der Lehrmeinung ab. Wenn der Verfasser auf Grund eigener neuer Untersuchungen eine abweichende Auffassung von der Vaginalentwicklung gewonnen hat, so glauben wir doch, daß diese neueste, noch unbestätigte Ansicht höchstens in ein paar Sätzen in Kleindruck gebracht werden sollte, da doch ein Grundriß nach unserer Auffassung sich an die Lehrmeinung halten muß. Neueste, unbestätigte Befunde gehören in die Fachzeitschriften und sollen im Kolleg nicht vorgetragen werden.

Trotz dieser kritischen Ausführungen müssen wir das vorliegende Buch als gut bezeichnen und können es allen interessierten Kreisen empfehlen. Der Druck und die Ausstattung sind vorzüglich. K. S. Ludwig (Basel)

R. Röbke und *R. Apitz* †: **Atlas der pathologischen Anatomie**. Eine Sammlung typischer Krankheitsbilder der menschlichen Organe. G. Thieme, Stuttgart 1951. VIII+298 Seiten, 564 z. T. farb. Abb. DM 87,—.

Die pathologische Anatomie ist die Grundlage für das klinische Medizinstudium und für jedes ärztliche Handeln überhaupt.

Vielen Studenten und jungen Ärzten ist es entweder aus zeitlichen, finanziellen oder anderen Gründen leider nicht möglich, sich längere Zeit in Pathologie auszubilden. Infolge Überfüllung unserer Kurse mit Studenten ist es dem einzelnen vielfach unmöglich, alle Organveränderungen zu sehen und zu erfassen, oder er kann sie nur flüchtig betrachten. Das Erscheinen dieses Atlas entspricht einem schon lange bestehenden Bedürfnis und Wunsch vieler Studenten und Ärzte, makroskopische Organveränderungen, bildlich betrachten und oft nur oberflächlich Gesehenes ruhig beschauen und vertiefen zu können.

Der Atlas von *Rob. Röbke*, der dem Andenken seines leider allzufrüh verstorbenen Mitarbeiters *Kurt Apitz* gewidmet ist, stellt eine ganz großartige ikonographische Übersicht der speziellen Pathologie in sehr naturgetreuen, meist farbigen photographischen Reproduktionen dar.

Der Großteil der Bilder ist überragend schön, der diagnostisch erläuternde Text ist kurz aber sehr klar. Wie wir es vom Verlag G. Thieme, Stuttgart, gewohnt sind, ist das Papier und die Ausstattung ausgezeichnet. Sowohl dem Autor und seinen Mitarbeitern, wie besonders dem Verleger muß für diesen Atlas ein besonderes Lob ausgesprochen werden.

Folgende Bemerkungen mögen weniger im Sinne einer Kritik, als vielmehr im Sinne einer Anregung aufgefaßt werden. Die Wiedergabe von Verletzungen, Unfällen, wie das Kapitel über Haut, sollten in der nächsten Auflage besser weggelassen werden. Ebenso das Kapitel Mißbildungen der äußeren Gestalt, die so mannigfaltig sind, daß sie in so gedrängter Form gar nicht erschöpfend dargestellt werden können. Empfehlenswert wäre, die im folgenden genannten Abbildungen zu ersetzen, sei es aus aufnahmetechnischen-, drucktechnischen Gründen, oder weil die Reproduktionen pathologisch zu wenig typisch sind (Abb.: 14, 34, 46, 71, 97, 99, 130, 174, 184, 220, 228, 276, 322, 347, 351, 365, 409). Viele der Schwarzweiß-Reproduktionen sind nicht immer geglückt. Wer mit den Schwierigkeiten der photographischen und besonders der farbphotographischen Technik vertraut ist, wird die meisten Abbildungen bewundern müssen. Dank der bestechenden Schönheit und vorbildlichen Klarheit der Mehrzahl der Bilder kann der Geübte aus den meisten Abbildungen die Diagnose sofort stellen.

Wie es bei jeder Erstauflage verständlich ist, haben sich auch hier einige Irrtümer und Druckfehler eingeschlichen.

Kurzum ein prachtvoller Atlas, der jedem Studenten, Arzt und Forscher empfohlen werden darf und muß, es wird ihm bestimmt eine starke Verbreitung beschieden sein. W. Zürcher (Genève)

H.-H. Heunert: Praxis der Mikrophotographie. Springer-Verlag, Berlin/Göttingen/Heidelberg 1953. VI+94 Seiten, 109 Abb. DM 15.60.

Dieser handliche Band stellt ohne allzu viele Theorie die praktische Seite der Mikrophotographie dar. Dabei geht der Verfasser nicht nur auf die Aufnahmetechnik bei durchfallendem Licht ein, sondern behandelt auch alle in der heutigen Histologie gebräuchlichen Spezialeinrichtungen wie die Photographie bei auffallendem Licht, mit Phasenkontrast, mit polarisiertem Licht, im Dunkelfeld usf. Zum Schluß finden sich noch einige Ratschläge für Aufnahmen von makroskopischen Präparaten.

Dem Verfasser liegt besonders daran, auf die häufigsten technischen Fehler in der Mikrophotographie aufmerksam zu machen, deren Auswirkungen er in ausgezeichnet reproduzierten Abbildungen aufzeigt.

Obgleich der vorliegende Band nur die Mikroskope und deren Zubehör von den Firmen Leitz und Zeiß behandelt, ist die Anwendung auf jedes Mikroskop anderer Herkunft leicht möglich, da der Text sehr klar, die ganze Darstellung ausgezeichnet ist.

Jedermann, der sich mit Mikrophotographie beschäftigt, wird in diesem kleinen Werk einen unentbehrlichen Ratgeber finden. K. S. Ludwig (Basel)